I.N. 178.050

Euer Wohlgeboren!

Beiliegend sende Ihnen an die geehrte Redaction der „Wiener Musik-Zeitung" eine „Entgegnung" auf die „Musikalischen Briefe aus Prag von Philokales", namentlich aber № 119 betreffend, worin derselbe den Zustand unserer Kirchenmusik dermaßen [illegible], daß von der eigentlichen Wahrheit und der zu besprechenden Sache kaum noch das Skelett zu erkennen ist, so überdies wird den Persönlichkeiten gehuldigt. Erlauben Sie daher hochgeehrter Herr daß ich Ihnen die Sache einigermaßen erklären darf. Herr Pseudo-Philokales, (dessen wahrer Name, Charakter und Person mir nicht unbekannt ist) welcher sich einige Zeit bei der Eisenbahneröffnung hier aufhielt, besuchte nur an zwei Sonntagen einige Kirchen unserer Hauptstadt, hörte sich in denselben ein oder zwei Musikstücke an, unterwarf diese Bruchstücke einer Kritik, und ließ selbe sogar drucken. Daß nun von einer positiven Kritik hier gar nicht die Rede sein kann, wird jedem Verständigen klar und dennoch ist dem nicht so. Hr. Philokales ist Schüler des Organisten und würdigen Lehrer Pitsch, folglich nicht erklärlich, daß Herr diesen ehren muß — obschon die äußersten Gränzen der Bescheidenheit nicht nur in diesem Berichte, sondern auch schon im Jahre 1843 längst überschritten waren. Daß nun der Herr Kritikaster den Einflüsterungen eines Pitsch, welcher auf dessen hiesigen musikalischen Aufenthalt sein Begleiter war, Gehör gegeben, ist ersichtlich, indem er anderen Kirchenchören gar nicht erwähnt, und die besprochenen auf eine lieblose Weise behandelt. Als Bestätigung meiner Behauptung mag folgendes Schreiben dienen, dessen Original sich in meinen Händen befindet, derselbe ist durch den hiesigen Regens chori Mareček an Hr. Philokales befördert worden, damit sich Hr. Pitsch bei Letzterem rechtfertigen kann.

Brief:

Brief:

Hochgeborener Herr Graf

Hochzuverehrender Kunstfreund!

Eine Sache, die mir wirklich nahe geht, veranlaßt mich zu diesem Schreiten, womit ich Eu. Hochgeboren zu belästigen mir die Freiheit ~~gebe~~ nehme. Die von Hochdenselben in der allgemeinen Musikzeitung von hieraus mitgetheilte Schilderung des Zustandes der Prager Kirchenmusik hat unter den hiesigen darin Befangenen eine sehr empfindliche Indignation hervorgebracht. Ich weiß nicht, wie es gekommen, daß unter den durch ihre Kirchenmusik vor jeher ausgezeichneten Kirchen die Teynkirche unsere alte Basilica gar nicht berührt und förmlich vergessen worden ist. Es ist natürlich, daß der dasige Chorregent Hl. Maschek für dessen Talent und Directionstüchtigkeit sich Eu. Hochgeboren, wenn ich nicht irre, bereits vor 2 Jahren anerkennend und rühmlich ausgesprochen hatten, sehr schmerzlich sich berührt fühlen, und dieß wie gesagt ganz natürlich, weil die ganze Darstellung überhaupt einen odiösen Anstrich hat. Das bei weitem Schlimmste dabei ist, daß man mich für den Verfasser dessen hält, und ganz falsch in Ihren Ansichten die meinigen erblicken will. Obwohl ich dergleichen Inculpationen weder brauchte noch fürchte: so liegt es dennoch in meinem Charakter, hier in keinem Unfrieden zu leben, sondern, wie ich bisher zu thun gewohnt gewesen, der Humanität ihr Recht widerfahren zu lassen. Eu. Hochgeboren wird es erinnerlich sein, daß ich am Maria Himmelfahrtstage auf das Fest der Teynkirche aufmerksam machte; daß Hochdieselben verhindert waren, der dortigen Festmusik beizuwohnen, ist so wenig meine Schuld, als daß die Einladung dazu von einer andern Seite schicklicher gewesen wäre. Es dürfte sich leicht ein Anlaß ergeben, bei welchem Eu. Hochgeboren die Gelegenheit benützen könnten, Hl. Maschek zu überzeugen, daß die Nichtbeachtung der Teynkirche und der dortigen Kirchenmusik nur ein Versehen

WIENER STADT…

wer dessen Auszeichnung auch mir um so erwünschter wäre, da
ich als Vater seines einzigen Kindes an seinen Verhältnissen
lebhaften Antheil zu nehmen Ursache finde. Mit der Bitte, mich
der fortdauernden Huld der Excellenz: Mama gütigst empfehlen
zu wollen, habe ich die Ehre mit unbegränzter Hochachtung
mich zu zeichnen

Ew. Hochgeboren

Prag den 20. October 1840.

ergebenster Diener
und Kunstfreund
C. F. Pitsch.

Daß dem Hr. Philokales über den Organisten am Kreuzherren-
Chore sogleich ein Urtheil fällen, wie es in Nr 119 der Ztg. ist, zu arg,
da der Hr. Ref. denselben nur bei einem kurzen Praeludium der
Aufmerksamkeit würdigte. Geehrter Herr Redacteur erhalten
hiermit das in der Entgegnung citirte Werk „3 Orgel-Compo-
sitionen mit obligatem Pedal op. 2." um selbst nach eigener An-
sicht einer unparteiischen Beurtheilung zu unterziehen, woraus
gewiß die in der Entgegnung aufgestellte Behauptung genügend
gerechtfertigt wird. Da Sie der Wahrheit und Gerechtigkeit
schon öfter die Spalten Ihrer geschätzten Zeitung öffneten, so
dürfte dieser meiner schriftlichen Entgegnung, welche ein Un-
recht zu widerlegen zum Zwecke hat eine freundliche Auf-
nahme gewiß sein. Schließlich ersuche ich, mich unter die
Zahl der Pränumeranten für die Musik-Zeitung aufzu-
nehmen, und empfangen anliegend den halbjährigen Prä-
numerationspreis zu 5 f CM.

Indem

Indem ich der gefälligen Beantwortung dieses meines Schreibens mit Vergnügen entgegen sehe zeichne ich mich hochachtungsvoll

Euer Wohlgeboren

ergebenster

Joseph Kregčí

Organist an der Stiftkirche des Kreuzherren-Ordens zu Prag No 777/2

Prag den 14. Jänner 1846.

bestellt VIII Cont
65.

Kregčí Joseph 1846.

zu I.N. 178.050

An die geehrte Redaction
der Wiener Musik-Zeitung.

Entgegnung.

Nicht ganz ohne Widerrede darf und soll öffentlich Unrichtiges gesagt werden, ohne daß es öffentlich auch beleuchtet und zurecht gewiesen wird; um so mehr, da es die erste Pflicht eines jeden, sich zur Kritik berufen fühlenden Referenten ist, alles Würdige und Interessante im Fache der musikalischen Kunst wohl zu beachten, zu prüfen, zu verstehen und eine unparteiische, auf Sachkenntniß und Wahrheitsliebe basirte Beurtheilung zu entwerfen. Ein musikalischer Areopag, welcher unter dem Pseudo – Namen „Philokales" schon zu wiederholten Malen die musikalischen Zustände unserer Hauptstadt mit scharfem Griffel und schwarzer Tinte geschildert, bringt in den „musikalischen Briefen aus Prag" in No 119. vom Jahre 1845 in dieser allgemein geschätzten „Musik – Zeitung" über den Zustand der Prager Kirchenmusik des Unrichtigen so Manches, von der eigentlichen Sache gänzlich Abweichendes und nur den Persönlichkeiten huldigend, daß ich mich im Interesse ~~der~~ der Wahrheit und der wahren edlen Kunst gedrungen fühle, dieses einigermassen zu beleuchten. Daß Herr Philokales im genannten Berichte keine Kirchenmusik trefflicher, als jene des Niklas – Chors findet, und derselbe Ref. Herrn Pitsch „einen Organisten par excellence, welcher als solcher einen hohen Rang einnimmt und als Improvisator auf der Orgel keinen Nebenbuhler zu fürchten hat" (sic!?)

muß Jedem einleuchten, der die große Pietät gegen seinen Lehrer kennt, obschon die echte Kritik weder davon Notiz zu nehmen hat, noch: ob man „als Pathe seines einzigen Kindes an dessen Verhältnissen lebhaften Antheil nimmt"! Ein trauriges Zeichen unserer Zeit, wenn die Kritik solcher Hebel bedarf um das Gute zu verkennen und das Mittelmäßige auf den Parnaß zu ziehen. Unbefangene mögen hierüber richten. Frage: Hat wohl Herr Philokales den Organisten am Kreuzherrnchore einer Prüfung unterzogen, oder hält der geehrte Ref. sich für einen Scioppius um nach <u>einmaligem Anhören</u> positiv behaupten zu können, „daß besagter Organist nicht einmal der Technik auf seinem Instrumente Herr geworden und von einer Stimmenführung, ja selbst von der allereinfachsten Weise zu harmonisiren gar keinen Begriff habe". — So viel uns bekannt, ist besagter Organist ein junger strebsamer Mann, der es redlich mit der Kunst meint, und seine Befähigung dazu bereits in seinem Werke: „3 Orgel-Compositionen mit obligatem Pedal op. 2." dem musikalischen Publikum und der Kritik erwiesen hat. Als Beleg gegen jene absurde Behauptung des H. Philokales möge nachstehende Stelle aus einem Briefe des berühmten Organisten Adolf Hesse dienen: „Es freut mich in Ihnen einen tüchtigen Künstler begrüßen zu können. Ihre Kompositionen sind gut gearbeitet und zeichnen sich auch in Erfindung und Form aus; jedes Stück hat Anfang, Mitte und Ende, d. h. die Form macht sich darin fühlbar und sind in kontrapunktischer Hinsicht ebenfalls tüchtig gearbeitet."

Eben so anerkennend sprechen sich die Herren Becker, Mendelsohn, Bach und Schneider darüber aus. Es ist des Raumes wegen unmöglich, hier ausführlicher über genannten Bericht zu reden; doch ist er hoffentlich genug, obwol kurz dargethan, wie das musikalische Publikum die Ansichten und Urtheile der H. Philokales zu nehmen hat.

Prag 12. Jänner 1846.

Philaleth.

ADTBIBLIOTHEK

841.